

Klärschlammabeseitigung war Thema

Aktuelle Abfuhrmethode kann noch einige Zeit beibehalten werden

Atting/Rain. (mb) Wohin mit dem Klärschlamm? Diese Frage bewegt zurzeit viele Kommunen. Die Gemeinden Atting und Rain, die gemeinsam die Kläranlage in Atting nutzen, können in dieser Hinsicht vorübergehend aufatmen. Denn die nun den Attinger und Rainer Gemeinderäten vorgestellte Langzeitstudie ergab, dass die aktuelle Abfuhrmethode unter Beobachtung der Parameter noch drei bis vier Jahre beibehalten werden kann.

Bisher wurde der Klärschlamm aus der Attinger Anlage überwiegend landwirtschaftlich ausgebracht: „Das ist die kostengünstigste Variante, zudem ist der Schlamm ein gut geprüfter Dünger“, sagte Attings Bürgermeister Robert Ruber. Doch aus Gesundheitsgründen soll der Schlamm nicht mehr ins Wasser. Nicht nur der wichtige Phosphor ist enthalten, auch Medikamentenrückstände und Mikroplastik – an industriellen Standorten aber oft in höherer Konzentration als in ländlichen. Die Ausbringungszeiten wurden dennoch stark eingeschränkt. Daher ist man überall auf der Suche nach Alternativen. Diese sind neben der aktuell ebenfalls schon betriebenen Nassschlammabfuhr in die Kläranlage Straubing eine Lohnentwässerung durch eine Fremdfirma vor Ort oder der Bau einer eigenen Entwässerungsanlage auf dem Grund der Kläranlage. Bereits mehrfach wurde im Rat darüber diskutiert.

Die Studie, die am Mittwoch vom Ingenieurbüro Sehlhoff beiden Gemeinderäten vorgestellt wurde, bescheinigte zunächst, dass die 1987 gebaute und bereits einmal nachge-

rüstete Anlage (die deshalb hochgerechnet 800 000 Euro Kosten sparte) weiterhin „tadellos funktioniert“, wie Diplomingenieur Peter Baier erläuterte. Er empfahl dennoch an einigen Stellen eine Renovierung, energetische Sanierung oder Nachbesserung bei der Technik. Viele spezielle Gerätschaften haben derzeit lange Lieferzeiten.

Empfehlung: Zunächst noch einmal abwarten

M. Eng. Markus Hollweck schlüsselte in der Studie aktuelle Kosten für verschiedenste Abfuhrmethoden auf: Diese waren in den vergangenen drei Jahren bereits gestiegen. Die Hochrechnung der drei Methoden Lohnentwässerung, Nassschlammabfuhr und stationäre Entwässerung mit Bau einer eigenen

Anlage ergab Kostenvolumina zwischen 2,9 und 3,3 Millionen Euro auf 50 Jahre. Beim Eigenbau stehen zunächst hohe Investitionskosten an. Baier empfahl den Gemeinden aufgrund der vorgelegten Zahlen „drei bis vier Jahre“ abzuwarten – auch, ob die geplante Monoverbrennung in Straubing wirklich realisiert werde, welche Preisentwicklung sich daraus ergebe und welche politische Richtung nach der Bundestagswahl eingeschlagen wird, sei mit entscheidend. „Die Studie ist ein gutes Werkzeug“, fasste Ruber zusammen. „Solange wir die Möglichkeit der Abfuhr nach Straubing zu diesen Preisen haben, gibt es keinen Handlungsbedarf für uns.“ Er verwies auch auf die trotz der jüngsten Erhöhung noch landkreisweit günstigen Abwassergebühren von 1,60 Euro pro Kubikmeter.

Zuvor separate Sitzung

Der Attinger Gemeinderat er teilte zuvor in seiner separaten Sitzung das gemeindliche Einvernehmen für den Neubau eines Mühlengebäudes mit Teilaufstockung in Bruckmühle 1. Der ursprüngliche Bauantrag war bereits vor sechs Jahren eingereicht und genehmigt worden. Unter anderem werden nun drei statt fünf Silos gebaut, anstatt der sechs genehmigten Stockwerke werden nun nur noch fünf geplant, wobei das letzte höher wird. Der Zuschussantrag der katholischen Kirchenstiftung Atting zur Dachsanierung des Pfarrhofes wurde endgültig abgelehnt (eine Entscheidung war 2020 vertagt worden). Anders

als der Kindergarten sei der Pfarrhof kein öffentliches Gebäude und die Gemeinde beteilige sich bereits wesentlich an den Kosten für den anstehenden Um- und Ausbau des Kindergartengebäudes.

Die Tragkraftspritze (TS 8/8) der FFW Rinkam muss repariert werden. Veranschlagt sind dafür 6000 Euro. Sollte sich herausstellen, dass hierfür der Maximalbetrag anfallen würde, wird eine neue TS 8/8 (Kosten 14900 Euro) angeschafft. Denn es könnte für einen Neukauf eine staatliche Förderung von 4500 Euro beantragt werden. Im Wertstoffhof scheidet ein Mitarbeiter aus, es wird eine Stelle ausgeschrieben. (mb)